

Biographie Johanna Reiss, geb. Pollak

wurde am 13. Oktober 1932 in Singen geboren. Hier in der Ekkehardstr. 89 bewohnte Sie mit Ihrer Familie die Wohnung im 2. Stock auf der linken Seite.

An Singen selbst hat Frau Reiss nur sehr wenige Erinnerungen. Einmal ging Sie mit Ihrer Mutter an einer großen Schule mit einem Turm vorbei, Ihre Mutter sagte, dort würde Sie einmal zur Schule gehen, wenn Sie groß wäre. Es war das Hegau- Gymnasium.

Sie erinnert sich auch an das Geschäft in der Hegaustr., dort versteckte Sie sich oft unter der Ladentheke. Unter dieser befand sich immer eine Bibel, die Ihr Großvater Isidor von einer Singener Familie geschenkt bekommen hat, die einer Sekte angehörte. Unter großen Gefahren hob diese Familie auch persönliche Gegenstände von Isidor Pollak während des Krieges auf, um diese nach dessen Ermordung Franz- Josef Pollak zu übergeben.

Als Frau Pollak zwei Jahre alt war, brachte Ihre Großmutter mütterlicherseits Ihr das Kinderlied „Muß I denn zum Städtele hinaus“ bei.

Zwei Jahre später wurde genau dieser Text für die Familie zur traurigen Wahrheit.

Am 1. Mai verließ Sie mit Ihren Eltern Ihre Geburtsstadt Richtung Liechtenstein. An diesem Tag, erinnert sich Frau Pollak, gab es eine Kundgebung von Nationalsozialisten auf dem gegenüberliegenden Platz.

In Mauren in Liechtenstein lebte Sie 3 ½ Jahre, ehe Sie Ende 1939 nach La Chaux de Fonds in die Schweiz zogen. Dort ging Sie dann zur Schule.

Insgesamt lebte Sie dort 8 1/2 Jahre, bevor Sie zusammen mit Ihrer Mutter Ihrem Vater Mitte 1948 nach Schaffhausen folgte.

1952 lebte Sie für ein Jahr in England. Ein Jahr später wanderte Sie nach Amerika aus. Zuerst wurde Sie in New York sesshaft, dort heiratete Sie und bekam eine Tochter und einen Sohn.

1971 ging Sie mit Ihrer Familie nach Panama.

1979 kehrte Sie in die Vereinigten Staaten zurück und lebt seitdem in Tucson, Arizona. Ihr Mann verstarb 1986. Ihr Sohn lebt in Dallas , Ihre Tochter in Israel.

Frau Pollak ist an Parkinson erkrankt und konnte deshalb unserer Einladung zur heutigen Stolpersteinverlegung nicht folgen.

Dora Pollak, geb. Weil

wurde am 4. März 1908 in Emmendingen geboren. Ihr Vater Julius Weil war dort einer der größten Viehhändler. Sie hatte einen Bruder und eine Schwester. Nach Ihrer Eheschließung zog Sie zusammen mit Ihrem Mann Franz- Josef Pollak am 15. Januar 1932 nach Singen. Dort kam Tochter Renate Johanna am 13. Oktober 1932 zur Welt. Sie kümmerte sich um Haushalt und Kind.

Am 1. Mai 1936 zog Sie zusammen mit Ihrer Familie nach Mauren in Liechtenstein. Sie war sehr traurig darüber, weil Ihre Familien in Emmendingen und Gailingen zurück blieben. In Liechtenstein lebten Sie in eher ärmlichen Verhältnissen. Mit dem Umzug Ende 1939 nach La Chaux de Fond in der Schweiz und der Position Ihres Mannes in der dortigen Handschuhfabrik, kam langsam das finanzielle Auskommen.

Mitte 1948 folgte Sie mit Ihrer Tochter Ihrem Mann nach Schaffhausen, der bereits 4 Jahre dort lebte und als Geschäftsführer einer Handschuhfabrik arbeitete.

Nach dem Krieg kam Sie regelmäßig nach Singen, um dort einzukaufen.

Dora Pollak starb 1980 infolge eines Krebsleidens in Schaffhausen.

Ihre Eltern, Ihre Schwester und Ihre Tante wurden nach Gurs und von dort wahrscheinlich nach Treblinka deportiert, wo alle umgekommen sind.

Ihr Bruder überlebte und emigrierte nach New York in die U.S.A.

Franz- Josef Pollak

wurde am 28. Januar 1901 als zweites Kind von Isidor und Johanna Pollak (geb. Lindner) in Nürnberg geboren. Seine ein Jahr ältere Schwester hieß Maria. Sein Vater wurde in Pressburg geboren und daher erhielt Franz- Josef die österreichisch- ungarische Staatsangehörigkeit.

Von 1911- 1917 besuchte er das Realgymnasium in Nürnberg. Anschließend machte er eine Ausbildung zum Kaufmann. Er war Mitglied in einem großen Turnverein in seiner Heimatstadt. Da der Antisemitismus für ihn spürbar aufkam, erfolgte ein Wechsel in einen jüdischen Turnverein. Seine Kindheit und seine Jugendzeit waren immer wieder geprägt von antisemitischen Erfahrungen.

Ein Erlebnis blieb ihm in steter Erinnerung. In einem sog. Konzertkaffee wurde er von drei deutschen jungen Männern verbal als Jude angegriffen. Wie sich später herausstellte, handelte sich zum einem um Herrn Holtzer, Redakteur des Stürmers und zum anderen um Julius Streicher, den späteren Herausgeber dieses Hetzblattes. Sein Vater versuchte ihn dahingehend immer zu trösten und erzog ihn zu einem selbstbewussten Mann, der es mit Fleiß, Wissen und Kraft den Spöttern beweisen sollte.

1916 verstarb die Mutter.

1919 heiratete sein Vater Fanny Kurz aus Gailingen.

1920 wurde Franz- Josef tschechischer Staatsbürger, da Pressburg nun zu Tschechien gehörte.

1924 kehrte die Familie der Stadt der Nazi- Aufmärsche und Parteitage den Rücken und zog in die Heimatgemeinde der Stiefmutter nach Gailingen.

1925 eröffnete Isidor Pollak in Singen in der Poststr. 55 ein Geschäft für Weiß- und Wollwaren.

1931 erfolgte der Umzug des Geschäfts in die Hegastr. 27 A unter dem Namen Isidor Pollak und Sohn. Franz- Josef wurde nun Teilhaber.

1929 erfolgte die Einbürgerung in Deutschland.

1930 begann bereits die Schikanierung des Geschäfts, obwohl die Singener „gern“ (oft heimlich) bei Pollaks einkauften, denn dort gab es immer guten Kredit.

Am 15. Januar 1932 zog Franz- Josef Pollak nach seiner Eheschließung zusammen mit seiner Frau Dora nach Singen in die Ekkehardstr. 89. Im Oktober 1932 wurde Tochter Renate Johanna geboren.

1933 wurde ihm die deutsche Staatsangehörigkeit bereits wieder aberkannt. Er wurde staatenlos.

Durch steten Rückgang des Geschäftsumsatzes wurde Franz- Josef allmählich aus der Erwerbstätigkeit gedrängt. Letztmals hatte das Geschäft 1935 in geringer Höhe zu versteuerndes Betriebsvermögen. In den Folgejahren bis 1938 gab es kein Betriebsvermögen mehr. Das Geschäft wurde mit der Übernahme durch Herrn Carl Blum arisiert.

Als die Existenz der Familie gefährdet war, verließ er zusammen mit Frau und Kind Anfang Mai 1936 Singen in Richtung Liechtenstein nach Mauren. Er hegte den Wunsch in der Schweiz ansässig zu werden, ein Versuch in St. Gallen scheiterte an seiner Staatenlosigkeit.

Erst 1937 gelang es ihm unter großen Problemen wieder tschechischer Staatsbürger zu werden. Damit gelang die Einbürgerung in Liechtenstein. Diese fraß aber alle Ersparnisse der Familie auf.

In dieser Zeit hielt er sich und seine kleine Familie als Landarbeiter in der Schweiz über Wasser. Später konnte er bei einer Handschuhfabrik in Mauren Arbeit finden.

Ende 1939 verließ die Familie Liechtenstein, um nach La Chaux de Fonds in die Schweiz zu ziehen, wo Franz- Josef Prokurist einer Handschuhfabrik wurde. Es ging nun finanziell etwas besser.

1944 zog es ihn, zuerst alleine ohne seine Familie, nach Schaffhausen. Dort wurde er Geschäftsführer, ebenfalls bei einer Handschuhfabrik. Bereits ein Jahr später gelang es ihm eine bescheidene Existenz zu begründen. 1948 folgten dann Ehefrau und Tochter nach Schaffhausen.

1955 wurde er Schweizer Staatsbürger.

In späteren Jahren wurde er Teilhaber des Pelzgeschäfts Stemmlé in Schaffhausen.

1989 verstarb Franz- Josef Pollak an den Folgen eines Unfalls.

Sein Vater und seine Stiefmutter kamen in Auschwitz- Birkenau ums Leben. Ihr Irrglaube an Ihre Sicherheit in Deutschland wurde Ihnen zum Verhängnis. Franz- Josef Pollak hatte bis zum Schluss versucht, seine Eltern zu einer Flucht in die Schweiz zu überreden.

Seine Schwester konnte zusammen mit Ihrem Sohn 1937 nach New York emigrieren.